

Die Volksstimme
erscheint täglich abends mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Friedr. Wöhle, Magdeburg.
Verlag von V. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedestr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 154.

Magdeburg, Montag, den 5. Juli 1897.

8. Jahrgang.

Pränumerando (schl. Dares)
Abonnementspreis:
Bretschläger, inkl. Bringerlohn
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 M.
2 Exempl. 2,90 M.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
erh. Bestellgeld.
Einzeln. Nummern 5 Pf., mit
Neue Welt 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inspektionsgebühr 15 Pf.

Der Rückgang des Kleinbetriebes in Gerbereien.

Zu den Wohlthaten, die er den Menschen erwiesen, rechnet der gefesselte Prometheus (bei Aeschylus) besonders die: „Den Menschen mehr' ich, ihr Geschick voraus-zusehn.“ Und gefragt, durch welches Mittel? antwortet er: „Die blinde Hoffnung pflanz' ich ein in ihre Brust.“ Für das individuelle Leben mag es in der That eine Wohlthat sein, für versinkende Klassen wäre es dagegen entschieden besser, wenn sie sich nicht von trügerischen Hoffnungen berücken und narren ließen. Aber das liegt nun einmal in ihrer Natur, wie es in der Natur des Schwindsüchtigen liegt, noch am Rande des Grabes die Hoffnung auf Wiedergenesung aufzuspinnen. Und um so leichter geben sich untergehende Klassen solcher Täuschung hin, als es sich da um Kollektivversicherungen handelt. Wer da nicht die Gesamtheit der in Betracht kommenden Größen ins Auge faßt, sondern nur einen Bruchteil, wird leicht irreführt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß ein ansehnlicher Bruchteil der Kleinhandwerke sich heute noch flott über Wasser hält. Aber freilich, wie lange noch?

Vor einigen Jahren erschien in einem österreichischen Blatte ein Artikel des deutschen Reichstagsmitgliedes Pachnide: „Zur Physiologie des Handwerks“, der die Gewerbe rücksichtlich ihres Verhältnisses zum Großbetrieb in drei Gruppen teilt. Zur ersten Gruppe rechnet er diejenigen, in denen der Sieg des großkapitalistischen und maschinellen Betriebes bereits entschieden ist; zur zweiten die, in denen Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb miteinander ringen; zur dritten endlich diejenigen, in denen der Handwerksbetrieb noch immer blüht.

Zur ersten Gruppe gehören besonders die Spinnerei und Weberei, die Böttcherei, die Kürschnerei, Nagelschmiede, Drechsler, Bierbrauerei und Gerberei. — Zur zweiten Gruppe Schuhmacher und Schneider, Tischler, Schlosser, Klempner, Bäcker, Schmiede, Sattler, Buchbinder u. a. — Zur dritten Gruppe Fleischer, Lächler, Töpfer, Barbierer und namentlich das Bauhandwerk.

Ueber das zur ersten Gruppe gezählte Gerbereigewerbe in Württemberg, das besonders in der Bezirksstadt Backnang an der Murr floriert, hat der Württembergische Gerberverein in Gemeinschaft mit dem Centralverein der deutschen Lederindustrie eine statistische Enquete veranstaltet, deren Ergebnis dieser Tage veröffentlicht wurde. Mit betrübten Mienen stellt die kleinstädtische Presse fest, daß sich die Produktion immer mehr in Groß- und Kleinbetrieb scheidet, und zwar derart, daß der Kleinbetrieb stark im Rückgang begriffen ist und der Großbetrieb ihm über den Kopf wächst. Vor ca. 20 Jahren bestanden im Lande noch etwa 1500 selbständige Gerbereibetriebe. Ein Luststraß später war die Zahl schon auf 1158 gesunken. Und heute sind sie auf 686 zusammengesammlen. In etwa 50 Ortschaften des Landes, wo noch vor wenigen Jahren Gerbereien bestanden, wird gegenwärtig dieses Gewerbe gar nicht mehr ausgeübt.

Das kann denjenigen nicht überraschen, der mit den einschlägigen Verhältnissen näher vertraut ist.

Der Moskauer Universitätsprofessor Dr. W. Sieda hat vor mehreren Monaten in einem Vortrag über die Lebensfähigkeit des deutschen Handwerks den Umschwung, den die Neuzeit in einer Reihe handwerksmäßiger Gewerbe herbeigeführt hat, geschildert, und auch die Verhältnisse der Gerberei beleuchtet. Er führte diese als Beispiel an, wie durch die veränderte Organisation der Volkswirtschaft bei gleichzeitiger Ueberlegenheit des kapitalkräftigen und kreditfähigen Großbetriebes ein Handwerk zurückgehen kann.

Die Gerberei, sagt er, ist ursprünglich eine örtlich begrenzte Produktionsfähigkeit. Der Umsatz fand innerhalb der Stadt oder des Dorfes und seiner näheren Umgebung statt. Wenn der Fleischer geschlachtet hatte, brachte er die Haut meist frisch in die Stadt und verkaufte sie dem Gerber, der sie zu Leder verarbeitete und innerhalb des lokalen Kreises an den Schuster und Handschuhmacher, Sattler und Kiemer absetzte. — Seit den 60er Jahren dieses Jahrhunderts hat sich dieses Verhältnis geändert, und zwar ist das eigentlich revolutionäre Element, das in die Gerberei den Todeskeim getragen hat, die Viehhaltung geworden. Schon vor dessen Darstellung war die Einfuhr ausländischer Häute nichts Neues. Jetzt, seit das Fleisch jener zahlreichen südamerikanischen Viehherden sich industriell so gut verwerten ließ, trat an die Stelle des früheren vereinzelt Häutejägers die korporative Großschlachtereier, die für die Häute als ein wertvolles Nebenprodukt in Europa Absatz suchte. Aus diesen in Hamburg, Antwerpen, Köln und London eintreffenden Häuteabwägen kaufte nun der Großindustrielle persönlich oder durch seine Kommissare direkt ein, nutzt jede Konsumkur aus und macht sich die allgemeine Geschäftslage zu nuge. Verarbeitet er inländische Häute, so bezieht er

sie vom Schlachthof en gros gegen Baarzahlung mit 10 Prozent Rabatt. Der kleine Kohgerber dagegen, der vom Metzschlächter nichts mehr kaufen kann, ist auf den Zwischenhändler angewiesen, bei dem er, wenn auch auf Kredit, thatsächlich teurer, und nicht immer die beste Ware einkauft. Nach den Stapelplätzen kann er nicht reisen oder einen Kommissar beauftragen.

Damit nicht genug, hat sich gleichzeitig eine Umwälzung der Technik Bahn gebrochen. Bis in die letzten Jahrzehnte hinein gehörte die Gerberei zu den Gewerben, an denen die Umwälzungen auf wissenschaftlichem Gebiete vorübergingen, ohne tiefere Eindrücke zu hinterlassen. Sie entwickelt sich bis in die fünfziger Jahre völlig empirisch, lediglich gestützt auf praktische Erfahrung und Tradition. Erst der rasche Aufschwung der Chemie wirkte einschneidend. 1839 wurde zum ersten Male zum Enthaaren der Haut Gaskalk gebraucht. Das war ein geringfügiger Fortschritt. Dann aber eröffneten in den sechziger Jahren Arceiten verdienstvoller Chemiker einen klaren Einblick in den Gerbeprozess und von diesem Augenblick an hat die Chemie nicht aufgehört, der Gerberei treu zur Seite zu stehen. Wohin man auf diesem Wege noch gelangen wird, läßt sich zur Zeit nicht absehen. Die im Jahre 1888 in Oesterreich eröffnete Versuchsanstalt für Lederfabrikation hat bereits eine Dienstbarmachung der Elektrizität erstrebt. Das Verfahren kommt in der Hauptsache darauf hinaus, daß durch den Behälter, in dem sich die Häute in stark konzentriertem Extrakt befinden, unter gleichzeitiger schneller Drehung ein Strom geleitet wird. Auch die stärksten Härte werden hierbei in längstens vier Tagen und vier Nächten durchgeherbt, und bereits an sieben Stellen wird nach diesem Patent gearbeitet. — Dazu kommt die Anwendung von Maschinen, vor allen der Lederpaltmaschine, die jede Haut der Länge nach entzwei spaltet, das Rohmaterial somit verknüpft. — In London — kann sie für den handwerksmäßigen Betrieb nicht ernsthaft in Betracht kommen. Walfässer, Kurbelwalzen, Fettgarmaschinen u. sind weniger wichtig. Immerhin läuft ihr Streben doch auf Abkürzung des Produktionsprozesses hinaus. Auch das Quebrachholz statt der Eichenlohe erleichtert den Betrieb, da es billiger, stark und schnell arbeitet. Auf diese Weise dauert das Schnellgerbverfahren im Großbetrieb etwa fünf Monate, während die Grubengerberei des Kleinbetriebes für den Prozeß 1 1/2 Jahre braucht. Der Handwerker kann demnach sein Kapital nicht so oft umschlagen wie der Fabrikant; er arbeitet mit relativ bedeutend höheren Produktionskosten. Die Selbstkosten des Handwerkers sind so hoch wie der Verkaufspreis des Fabrikanten.

Derlei durchaus sachliche Darlegungen werden aber gleichwohl unsere zünftlerische Reichstagsmehrheit nicht hindern, ihre geliebten Höpfe zu flechten. —

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Ueber die Haltung der Nationalliberalen zu den Herrenhausbeschlüssen bezüglich des Vereinsgesetzes schrieb die Magdeburgerische Zeitung, die nationalliberalen Abgeordneten würden eher sich „auf allen Bieren zu der Abstimmung schleppen, als auch nur den Schatten der Benützung auf ihre politische Ueberzeugung fallen lassen, daß sie im Sinne der Kreuzzeitung zu Hause geblieben seien.“ Zu dieser unzeren Velezen bekannten Auslassung bemerkt der Vorwärts: „Diese verschiedene Sprache des nationalliberalen Blattes erweist aber doch den Verdacht, daß man innerhalb der nationalliberalen Partei selbst sich nicht aller nationalliberalen Abgeordneten des Abgeordnetenhauses für versichert hält und etwa deshalb in so starken Tönen redet. Besonders begrifflich wird dies, wenn man bedenkt, wie die wohl größtenteils nationalliberalen Vertreter der Städte im Herrenhause sich verhalten habe. Von den 48 Städtevertretern waren nur 20 zugegen; von ihnen stimmten 18 mit „nein“, die Vertreter von Altona und Greifswald mit „ja“. Von den 13 Vertretern rheinisch-westfälischer Städte waren nur vier erschienen (Minden, Bielefeld, Elberfeld und Köln), während neun fehlten (Koblenz, Düsseldorf, Krefeld, Barmen, Essen, Duisburg, Bonn, Trier, Aachen). Gerade von den Abgeordneten aus den rheinisch-westfälischen Industriebezirken wird aber behauptet, daß sie das Zustandekommen eines reaktionären Gesetzes gern sehen würden! Wir werden ja sehen! —

Zur Militärstrafprozessordnung. Im offiziellen Sprechdruck teilt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit, sie sei „in der Lage festzustellen, daß das preussische Staatsministerium vor kurzen einen Bericht an den Kaiser erstattet hat, in dem gewisse Modifikationen des Entwurfs in Vorschlag gebracht werden. Da eine kaiserliche Entscheidung bisher nicht erfolgt ist, so kann von einer Festlegung der preussischen Stimme allerdings noch nicht die Rede sein. Wir glauben aber versichern zu können, daß

der Reichskanzler und Ministerpräsident keiner Fassung zustimmen wird, die mit seiner im vorigen Jahre im Reichstage abgegebenen Erklärung unvereinbar wäre.“ Die Erklärung des Fürsten Hohenlohe im Reichstage vom 18. Mai 1896 lautete: „Der Entwurf der Militärstrafprozessordnung wird vorbehaltlich der Besonderheiten, die die militärischen Einrichtungen erheischen, auf den Grundsätzen der modernen Rechtsanschauung aufgebaut sein.“ — Demnach ist zu bemerken: entweder entspricht erstens der Entwurf nicht den Grundsätzen der modernen Rechtsanschauung, oder er hat ihnen früher entsprochen, ist aber jetzt — wer weiß auf welcher Veranlassung? — „modifiziert“ worden; die kaiserliche Zustimmung ist zweitens bisher nicht erteilt worden; Kanzler Hohenlohe gebietet drittens sein Wort zu halten. Was aus diesem Wirrwarr herauskommen soll, darf man mit einer gewissen Spannung erwarten. Vielleicht wissen wir's in zehn Jahren schon!

Die neue Konfektions-Verordnung hat der Redaktion des Konfektionär Veranlassung gegeben, ein Schreiben an den Staatssekretär des Innern zu richten, in welchem um Aufklärung einiger Unklarheiten in der Verordnung gebeten wird. In dem Schreiben ist darauf hingewiesen, daß nach dem Wortlaute des § 1 der Verordnung diese keine Anwendung finden würde auf Schürzenkonfektion; Krawattenkonfektion; Konfektion von Herren- und Damen-Ausstattungsartikeln; Damenputz-Artikel, soweit solche nicht unter die Wäsche-Konfektion fallen, also die Konfektion garnierter Damenhüte; Mützen-Konfektion; Konfektionierte Tapissier-Waren; Korsett-Fabrikation; Stidereien für Konfektion u.; Schirmkonfektion; Konfektion von Sophatissen und Decken; Trikot-Konfektion; Konfektionierte Phantasie-Wollwaren. Im weiteren wird in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß nach dem Wortlaute der Verordnung diese nur auf Werkstätten Anwendung finde, in denen die Anfertigung von Kleidern im großen erfolge, und demzufolge alle Werkstätten, selbst wenn sie hunderte von Arbeiterinnen beschäftigen, sofern sie nur „Einzelbestellungen“ anfertigen, somit also alle Detailwerkstätten, Schneiderateliers, von denen es genug gebe, die in der Saison 100 und mehr Arbeiterinnen beschäftigen, ausgenommen wären. Hervorgehoben wird sodann noch, daß besondere Schwierigkeiten durch diese Bestimmungen in solchen Werkstätten hervorgerufen würden, welche Einzelbestellungen für private Kundschaft, Maßbestellungen für Geschäfte und außerdem noch für Geschäfte „im großen“ arbeiten. In seinem Antwortschreiben hat Herr v. Boetticher der Redaktion kund und zu wissen gethan, daß im Reichsamt des Innern Zweifel über die Tragweite der gegebenen Vorschriften nicht beständen und daß im übrigen deren Auslegung den zuständigen Gerichts- und Verwaltungsbehörden überlassen bleiben müsse. —

Starker Verbrauch an Ministern seit dem 15. Juni 1888 im Reich und in Preußen. Verbraucht worden sind im Reich zwei Reichskanzler (Fürst Bismarck und Graf Caprivi) und nahezu der dritte Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Ferner sind verbraucht 12 Staatssekretäre, nämlich 1 vom Auswärtigen, 1 vom Innern, 3 im Reichschatzamt, 2 im Reichsjustizamt, 1 im Reichspostamt und 3 im Reichsmarineamt. Im preussischen Staatsministerium sind seit dem 15. Juni 1888 20 Minister ausgeschieden. Von ihnen sind Bronsart von Schellendorff I. und v. Friedberg mittlerweile gestorben, die übrigen 18 leben noch in guter Gesundheit. Es sind dies Fürst Bismarck, Graf Bismarck, der dem Ministerium ohne Portfeuille angehörte, Febr. v. Berlepsch, v. Boetticher, Bronsart v. Schellendorff II., Graf v. Caprivi, Graf zu Eulenburg, v. Goltz, Herrfurth, v. Heyden, v. Kaltenborn-Stachau, v. Köller, Freiherr v. Lucius, v. Maybach, v. Schelling, v. Verdy du Vernois und Graf v. Zedlitz. —

Herr v. Boetticher hat ein Handschreiben vom Kaiser mit auf den Weg bekommen, worin er als „lieber Staatsminister“ angeredet wird. Er erhält „besonderen Dank für die hingebende Treue, mit welcher Sie die Ihnen übertragenen verantwortungsvollen Ämter so ersolgreich verwaltet haben“. Seine „bewährte Kraft“ soll „anderweit im Staatsdienst“ verwendet werden. Der Kaiser hofft, v. Boetticher werde seine „hervorragenden Dienste“ noch lange Zeit zur Verfügung stellen. —

Wird **Unterstaatssekretär Dr. Fischer** im Amt bleiben, nachdem er den Husarengeneral v. Poddolski zum Chef erhalten hat? Die Kölnische Volkszeitung erwägt das Gerücht, Dr. Fischer wolle seinen Abschied nehmen. Wie berichtet wird, hat Dr. Fischer einen halbjährlichen Urlaub angetreten. —

Wegen angeblicher Verleumdung des Königs der Belgier wird sich morgen, Dienstag, Genosse Feldmann aus Langenbielau vor der Strafkammer des Landgerichts Schweidnitz zu verantworten haben. —

Der seines Amtes entsetzte **Pastor Köstliche** aus Sangershausen übernimmt die Redaktion der nationalsozialen Zeitung in Erfurt. —

Wegen des seiner Zeit in Hensburg stattgefundenen Duells zwischen dem Dr. Bih und dem Referendar Brien...

Gegen den Anarchisten Dempwolf, der zur Zeit der Centenarfeier in drei anarchischen Versammlungen referierte...

Beschlüsse des Weltpostkongresses.

- Die amerikanische Blättern ist folgendes offizielle Resümee dessen, was der Kongress zu Stande gebracht, zugegangen: 1. Die Weltpostkonvention...

Die neue Konvention tritt mit dem 1. Januar 1890 in Kraft. Der nächste Kongress wird im Februar 1903 in Rom stattfinden.

Der bestimmt, daß auf alle Waren, für welche im Auslande Exportprämien gezahlt werden...

Parlamentarische Nachrichten.

Der Bundesrat erteilt in seiner am Freitag unter dem Vorsteher des Staatssekretärs des Innern, von Posadowsky...

Der von dem Bundesrat genehmigte Entwurf zu den Ausführungsbestimmungen zum Margarine-Gesetz bestimmt, daß um die Ertragsbarkeit der Margarine...

Zur Diskussion über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen.

J. A. schreibt weiter: Ich meine, der Unterschied liegt hier auf der Hand. Bei den Reichstagswahlen...

- 1. Der Kampf um den Sieg; und 2. das Meiden der Parteifarbe. Daß wir aus eigener Kraft keine Mandate erringen können...

Dies zu erreichen, steht in unserer Macht; nur müssen wir darauf verzichten, daß uns die Freisinnigen zum Dank für gewährte Hilfe gnädigst ein paar Mandate überlassen...

Eine solche Stellungnahme unsererseits wird die linke Seite des Abgeordnetenhauses wesentlich stärken...

Gegen das selbständige Vorgehen unserer Partei spricht aber auch noch ein anderer praktischer Grund. Mit Recht macht nämlich Franz Mehring...

Soll es also dabei bleiben, daß unsere Beteiligung bei den nächsten Landtagswahlen vor allem den Zweck verfolgt...

Diese Notwendigkeit würde erst platzgreifen, wenn die Partei sich wirklich entschließen sollte, Wahlbündnisse mit anderen Parteien zu schließen...

Ich sehe durchaus nicht auf dem Standpunkt, in jedem Parteitagungsbeschlusse ein Dogma zu erblicken, unantastbar für alle Zeiten...

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

In Magdeburg streiken die Weißgerber der Firma Jänecke, die Steinseher und Hammer. Die Böttcher sind in eine Lohnbewegung eingetreten...

Türkei.

Der Londoner Standard meldet, daß die britische Marine in der Straße von Gibraltar 4 Millionen türkische Pfund angenommen...

Amerika.

Zur amerikanischen Tarifvorlage nahm der Senat mit 33 gegen 19 Stimmen den Artikel des Entwurfs an...

Feuilleton.

Die Tüge.

Erzählung von Emil Rojanow.

Cauß stand da wie niedergedonnert. Was war das, hatte sie ihn nicht mit den wilden Augen einer Frau...

Pöplich ging er nach der Tür, wo der Sauf des Revolvers laut durchschlug. Er dachte ihn vorher eingesehen...

Das wartbarbringende Gesicht der Kranken war versteinert, sie waren sich bemüht zu haben. Cauß war erschrocken...

Caußs sah, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg; der Patient Maria's hatte sich also verschlimmert und um Hilfe vor ihr zu bangen...

Unterziehen Sie sich nicht, die Kranke wiederum zu bewegen, wenn Sie nicht wollen, daß ich Ihnen die Thüre weisen soll...

Caußs Stolz und Selbstbewußtsein war vernichtet. Er stand da mit lebend erloschenen Händen.

Haben Sie Mitleid, lassen Sie mich mit ihr reden. Wann sie stirbt...

Aber der Vater blieb hart. Sie kann ihren Antheil nicht ertragen. Ich werde mich bei dem Arzt erkundigen...

Caußs schlich wieder hinab und setzte sich in das Empfangszimmer. Es war jetzt so hell, daß der Schein...

Jetzt kam der Arzt. Er hörte ihn in Begleitung der Frau mit der Dropper emporkommen...

Caußs erwiderte, als er Dr. Oppenheim gewahrte, ein freundl. ihm unbekannter Art wäre ihm lieber gewesen...

Der Herr Wogen, Herr Schultheiß. Ja, nachdem was ich da gehört habe, würde ich allerdings auf das Allerbewachtetste empfehlen...

Caußs meinte nicht, ihn anzusehen. Ich war Anfangs nicht da — ich glaube — ich mochte sie beruhigen.

Ja, Ihre Absichten sind mir vorher schon aufgefallen. Ich habe mich vorher schon erkundigt, was Sie hat. Ganz gar nicht herunter hängen. Bieleicht...

Ja, Sie haben recht. Ich habe mich vorher erkundigt, was Sie hat. Ganz gar nicht herunter hängen. Bieleicht...

Ja, Sie haben recht. Ich habe mich vorher erkundigt, was Sie hat. Ganz gar nicht herunter hängen. Bieleicht...

Ja, Sie haben recht. Ich habe mich vorher erkundigt, was Sie hat. Ganz gar nicht herunter hängen. Bieleicht...

Ja, Sie haben recht. Ich habe mich vorher erkundigt, was Sie hat. Ganz gar nicht herunter hängen. Bieleicht...

Ja, Sie haben recht. Ich habe mich vorher erkundigt, was Sie hat. Ganz gar nicht herunter hängen. Bieleicht...

„Sie haben schlimme Befürchtungen?“ rief angstvoll der Pastor.

„Ja, das Schlimmste muß man niemals annehmen. Jedenfalls werde ich gleich die Krankenhausdirektion benachrichtigen...“

„Wie? Ich werde natürlich meine Tochter hier pflegen...“

„Ja, sehen Sie, das geht nicht. Sie sind nicht darauf eingerichtet und dann ist der Zustand der Kranken auch für andere gefährlich...“

„Und wenn das nicht der Fall ist — was dann?“

Dr. Oppenheim schien die bange Frage überhört zu haben, er wollte mit Herrn Cauß sprechen, aber der unglückliche Vater fragte von neuem und nach einigem Zögern vollendete Dr. Oppenheim: „Ja, dann — dann wäre — die Frauenanstalt...“

„Mit einem dumpfen Kopfchen wie Seeliger auf einen Stuhl und was der Kopf auf den Tisch...“

„Ja, und da hielt es mich nicht länger, ich nahm mir eine Droste, um Sie selbst zu befragen.“

„Caußs fuhr zusammen. Die Stimme kannte er doch aus dem Spinnereibehälter Innhoff.“

Die Herren traten ins Nebenzimmer, aber Caußs herzte gespannt und so hörte er das meiste der Unterhaltung.

„Ja, dieses Flugblatt — und seit sechs Uhr verteilen Sie es überall — gleich hier an der Straßenecke steht so einer...“

„Ja, das ist meine Arbeit herzt sich in unbeschreiblicher Aufregung, weil das Mädchen ja bei mir arbeitete und ich sie wegen der Geschichte entlassen habe...“

„Caußs fuhr zusammen. Die Stimme kannte er doch aus dem Spinnereibehälter Innhoff.“

„Ja, dieses Flugblatt — und seit sechs Uhr verteilen Sie es überall...“

(Schluß folgt.)

Br. Weg 15
Ecke
Bärstraße.

Hamburger Engros-Lager

Br. Weg 15
Ecke
Bärstraße.

Julius Friede

Saison-Räumungs-Ausverkauf

von Dienstag, den 6., bis Montag, den 12. Juli.

1408

Breiteweg
Nr. 58

Siegfried Cohn

Breiteweg
Nr. 58.

Nur noch von heute bis Mittwoch, den 7. Juli:

In besonderer Abteilung: **=== Ausnahme-Preise ===**

Reste-Verkauf.

1391

Jeder Rest ist deutlich mit bedeutend herabgesetztem Preise versehen.

Außergewöhnlich billige Kaufgelegenheit. Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.

Deutscher Zimmererverband

Zahlstelle Magdeburg.
Versammlung
Dienstag, den 6. Juli, abends 9 Uhr, bei Müller, FischstraÙe 22.
Tages-Debatte:
1. Bericht des Delegierten aus der künftigen Konferenz. 2. Wahl einer Jugendkommission. 3. Wahl eines Schriftführers. 4. Tagesordnung.
Der Vorstand.

Kaffee!! Kaffee!!

Bedeutende Preisermäßigung.

Sorte	Preis	Sorte	Preis
1. Triage	Pfd. 50 Pfg.	Pfd. 70 Pfg.	
2. Domingo	" 70 "	" 80 "	
3. Guatemala (Gelegenheitskauf)	" 80 "	" 100 "	
4. fl. Santos	" 85 "	" 100 "	
5. fl. Campinas	" 106 "	" 120 "	
6. fl. Edel-Campinas	" 105 "	" 130 "	
7. fl. Salvador	" 115 "	" 150 "	
8. fl. Guatemala	" 125 "	" 150 "	
9. fl. Portorico	" 135 "	" 150 "	
10. fl. Maracaibo	" 140 "	" 150 "	

Sämtliche Sorten sind garantiert rein im Geschmack und von mir sorgfältig ausgewählt worden. Die Nummern 1-10. gebraunt, bezieht auf verschiedene Mischungen.

Max Görnemann

Hauptgeschäft: Magdeburg, Kaiserstrasse 91
1. Zweiggeschäft: Anzenstrasse 9. | 2. Zweiggeschäft: Hohepfortestr. 35.

Ortskrankenkasse für die in Magdeburg etc. im kaufmännischen Gewerbebetriebe etc. beschäftigten Personen. Bekanntmachung.

Die neue Satzung in der Fassung der Beschlüsse der General-Versammlung vom 11. und 30. November 1896 und 27. Februar 1897 und von der Königl. Regierung unterm 16. Juni 1897 genehmigt worden, wodurch dieselbe nunmehr in Geltung tritt, ist durch die Generalversammlung am 15. Juli cr. ab zur Ausgabe.

Der Vorstand.
C. Bering, ärztl. Vorsteher.

Gesucht werden:
Hausgewerlicher Arbeiter in der Arbeit
der Gewerbetreibenden in Magdeburg
(Ecke Holzmühl 15/16): Tischler
auf Bau und Holz. Einmaliger
auf Schreiner. Schreiner
auf Schreiner. Schreiner
auf Schreiner. Schreiner
auf Schreiner. Schreiner

Es suchen Stellung:
Hausgewerlicher Arbeiter in der Arbeit
der Gewerbetreibenden in Magdeburg
(Ecke Holzmühl 15/16): Tischler
auf Bau und Holz. Einmaliger
auf Schreiner. Schreiner
auf Schreiner. Schreiner
auf Schreiner. Schreiner

Standesamt.

Endenburg, den 2. Juli 1897.

Geburten: Wilhelm, S. b. Schmieds
Wilhelm Göttsche, Richard, S. b. Müllers
Ludwig Richter, Bernhard, S. des
Schloßers Albert Rothge.
Todesfall: Hedwig, unehel., 2 M.
15 Tage.

Am 3. Juli.

Aufgebot: Schloßer George Carl
Gehr mit Friederike Karoline Emilie
Denner hier.
Eheschließung: Arbeiter Karl
Salutsch mit Johanna Franziska Riecke
hier.

Geburten: Otto, unehelich. Paul,
unehelich.

Todesfälle: Vertha, f. d. Zimmer-
manns Max Heinrich, 2 M. 16 T.
Jda, f. des Schneiders Otto Kappel-
mann gen. Jürschow, 5 M. 12 T. Helene,
f. des Schneiders August Seider, 1 J.
6 M. 10 T.

Keuffh, den 2. Juli 1897.

Aufgebot: Pferdehahn-Schaffner
August John mit Wilhelmine Müller.
Eheschließungen: Schloßer Karl
Günter mit Anna Klara. Kanten-
betreiber Wilh. Schneider mit Joh.
Kreilbaum.

Geburten: Georg, S. des Bier-
brauers Gust Bräuer. Ida, f. des
Reinmachers Stephan Glabe. Wilh.
S. b. Pferdehahn-Schaffners Karl Jacob.
Wilh. Max Otto, unehelich. Georg, S.
des Malergehilfen Georg Schulte.

Todesfälle: Vertha, f. des
Hausgewerlichen Franz Gimm, 11 T.
Anna, f. des Arbeiters Paul Albrecht,
2 M. 22 T. Marie, f. des Arb. Max
Günter, 15 T. Ida, f. des Tischlers
Christian Schmidt, 9 M. 15 T. Paul,
S. des Schneiders Ludwig Junke,
9 M. 5 T.

Totgeburt: Eine f. des Reichs-
Albert Oren.

Kündenzettel der Magdeburger Volksküchen.

Größe: 2 u. Schmidstraße 61
Kaufoff.

Dienstag: Wache Bohnenmuppe mit Rind-
fleisch.
Mittwoch: Fleisch mit Schweinebraten
und Salzkrumweil.
Donnerstag: Fleischsuppe mit Rindfleisch
und Kartoffeln.
Freitag: Schellfisch mit Salzkrumweil
und Kartoffeln.

Gandshuhe

für Damen von 15 Pfg. an
Bazar-Magdeburg
Jacobs- und Beisebüschel-Gasse
Jahre: 1888
Wilhelmsplatz, Anzenstraße 2.